

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Presse. 1890-1944 1922

27 (17.1.1922) Mittagausgabe

Badische Presse

Handels-Zeitung.

Verbreitetste Zeitung Badens.

Beilagen: Sportblatt / Technik u. Industrie / Frauenzeitung / Elektrizitäts- / Feld u. Garten / Reise- u. Bäderzeitung / Volk u. Heimat

Eigentum und Verlag von Ferd. Ziegler & Co.

Redaktion: Karlsruhe, Postfach 100. Telephon: 100. Dr. Kurt Weiger.

Verleger: Ferd. Ziegler & Co., Karlsruhe, Postfach 100.

Druck: Ferd. Ziegler & Co., Karlsruhe, Postfach 100.

Bezugs-Preise: In Karlsruhe: Ein Vierteljahr M. 3.20, ein Semester M. 5.50, ein Jahr M. 10.00. Auswärts: Ein Vierteljahr M. 3.50, ein Semester M. 6.00, ein Jahr M. 11.00.

Kabinettskrise in Oesterreich.

Als Folge des Abstommens von Lana. Wien, 14. Jan. Nach einer Blättermeldung verlautet in parlamentarischen Kreisen, daß die tschechoslowakische Regierung eine ergänzende Auslegung zum Artikel 4 des Abstommens von Lana vorgeschlagen habe, die die gegenüber diesem Artikel aus nationalen Gründen teilweise bestehenden Bedenken beseitigen werde.

Wien, 16. Jan. Infolge der ablehnenden Haltung der großdeutschen Partei gegenüber der Politik der Regierung hat der großdeutschen Volkspartei angehörende Minister des Innern Dr. Baber den Ministerpräsidenten um Enthebung von seinem Posten ersucht.

Dr. N. Wien, 16. Jan. (Drahtmeldung unseres eigenen Berichters.) Durch den gestrigen Beschluß der Reichsparteileitung der Großdeutschen Volkspartei, durch den die Fraktion den scharfsten Protest gegen das Lanaer Abkommen ausspricht und ihren Austritt aus der Regierung erklärt, ist die schon seit einiger Zeit latente Regierungskrise in ein akutes Stadium getreten.

Dr. N. Wien, 16. Jan. (Drahtmeldung unseres eigenen Berichters.) Der bisherige Landesverweser des Vurganlandes, Sektionschef Döw, soll demnächst zurücktreten.

Deutschlands Einladung zur Konferenz von Genua.

II. Berlin, 17. Jan. (Drahtbericht.) Gestern abend wurde durch den italienischen Botschafter in Berlin der Reichsregierung die offizielle Einladung für die Konferenz von Genua überreicht. Die Einladung an die Reichsregierung für die am 8. März stattfindende Konferenz hat folgenden Wortlaut:

Deutschland und Cannes.

Berlin, 17. Jan. Gestern nachmittag hat in der Reichskanzlei die angelegentlichste Besprechung über die Reparationsfrage stattgefunden. An der Sitzung nahmen der Reichskanzler Dr. Wirth und die an der Frage beteiligten Minister teil.

zu machen. Die Ausführungen des Kanzlers waren vertraulich. Am Mittwoch wird der Reichskanzler über die gleiche Frage im auswärtigen Ausschuss des Reichstages sprechen.

II. Berlin, 17. Jan. (Drahtbericht.) Wie verlautet wird sich die Reichsregierung in ihrer heutigen Kabinettsitzung mit der Einladung von Genua beschäftigen.

Deutsche Ministerpräsidenten-Zusammenkunft. f. Berlin, 17. Jan. Nach einer Meldung des „Berl. Tagebl.“ wird sich die Reichsregierung heute in einer Kabinettsitzung mit der Einladung zur Konferenz in Genua beschäftigen.

Amerika und Genua. III. Paris, 16. Jan. Nach einer Meldung der „Chicago Tribune“ aus Washington, hat zwischen der Regierung der Vereinigten Staaten und der englischen Regierung ein Meinungsaustrausch über etwaige Teilnahme Amerikas an der Konferenz von Cannes stattgefunden.

Das Kabinet Poincaré an der Arbeit.

III. Paris, 16. Jan. Heute vormittag sind bei dem neuen Ministerpräsidenten Poincaré die Minister und Unterstaatssekretäre zur Erörterung des ministeriellen Programms zusammengetreten.

III. Paris, 16. Jan. Die „Libre Parole“ schreibt, der Ministerpräsident Poincaré rufe feindliche Kundgebungen aller Gegner Frankreichs hervor, von den Deutschen, die nicht zahlen wollten, bis zu den Kommunisten Frankreichs, die einer Deutschland freundlichen Politik ergeben seien.

Keine Außenministerkonferenz.

III. Paris, 16. Jan. Wie das „Journal des Debats“ mitteilt, ist die geplante Konferenz zwischen den Ministern von Frankreich, Großbritannien und Italien über die Orientangelegenheiten, die unmittelbar nach Beendigung der Konferenz von Cannes in Paris stattfinden sollte, bis auf weiteres aufgeschoben worden.

Pressestimmen.

III. Paris, 16. Jan. Die „Libre Parole“ schreibt, der Ministerpräsident Poincaré rufe feindliche Kundgebungen aller Gegner Frankreichs hervor, von den Deutschen, die nicht zahlen wollten, bis zu den Kommunisten Frankreichs, die einer Deutschland freundlichen Politik ergeben seien.

Das Gewerkschaftsblatt „Le Peuple“ schreibt: Soll das ein neues Ministerium sein, das eine neue Politik machen soll? Es ist höchstens eine Wiederaufnahme der schon bekannten Kombinationen, für die man die Minister hat, die sich genügend austauschen lassen.

Die „Action française“ schreibt über das Kabinet Poincaré, in Deutschland müsse man den Effekt des Richtungswechsels verfolgen, der sich in Frankreich vollziehe.

Die „Action française“ schreibt über das Kabinet Poincaré, in Deutschland müsse man den Effekt des Richtungswechsels verfolgen, der sich in Frankreich vollziehe.

Zentrumsparietag.

Berlin, 16. Jan. (Drahtmeldung unseres eigenen Berichters.) Die heutige Sitzung des Zentrumsparietages wurde vom Vizepräsidenten des Landtages, Dr. Forch, gegen 10 1/2 Uhr eröffnet. Nach Verlesung einiger Begrüßungsgramme sprach Dr. Kahrenberger über die Parteiorganisation.

An das Referat schloß sich eine allgemeine Aussprache an, in der vornehmlich die Parteibewegung, die politische Erhellung der Abnehmer und der Jugend Berücksichtigung fanden.

Die Zentrumsparietag beruht auf der religiösen Ueberzeugung ihrer Anhänger und auf deren Bemühen, daß aus der Religion bestimmte Konsequenzen für das politische Leben zu ziehen sind.

Als Ordnung des grundsätzlichen Teiles der Richtlinien sind die kulturpolitischen Abschnitte gedacht. Der Partei ermahnen von selbst die kulturpolitischen Aufgaben.

Arbeitsminister Dr. Brauns

führte in seiner Rede etwa folgendes aus: Die deutsche Regierung hat ihren Erfüllungswillen bis zur Grenze des Möglichen bekundet.

Lichtblicke, die sich heute in der politischen Lage für uns zeigen. Der Gedanke der Weltwirtschaftskonferenz und der Schaffung internationaler Organisationen zum wirtschaftlichen Wiederaufbau unter aktiver Beteiligung Deutschlands, Russlands und Amerikas ist ein nicht zu unterschätzender Fortschritt, auf dessen Verwirklichung wir zuversichtlich hoffen. Das Frankreich mit der Regierungsratsreise antwortete, kann Deutschland allerdings vorübergehend beträchtliche Schwierigkeiten bereiten, auf die Dauer wird sich aber Frankreich mit dieser Haltung selber schaden. Mit diesen Ausführungen habe ich die Reihe bezeichnen wollen, in der die Zentrumspartei die auswärtige Politik geführt wissen will, und ihrerseits bestätigen wird. Wir gehören nicht zu denjenigen, die da sagen: „Wir kennen kein Vaterland, das Deutschland heißt“ und die Begriffe Deutschtum und Volkstum weit von sich werden. (Lebhafte Zustimmung.) Wir haben aber auch eine Pflicht gegenüber den Bedürfnissen der anderen Welt und Ideale und deshalb wissen wir zu unterscheiden zwischen nationalen und nationalitären Dingen, zwischen vaterländischer Pflichterfüllung und alldemokratischem Chauvinismus. Auch unsere äußere Politik steht im Dienste der Heilung und der Wiederaufrichtung Deutschlands. Ihre materielle Voraussetzung ist die Wiederherstellung unserer Wirtschaft, die heute vor allem daran frant, daß wir mehr vertrauen als wir erzeugen. Das kommt klar zum Ausdruck in den Schulden des Reichs. Werden doch unsere Schulden heute mit etwa 250 Milliarden Papiermark befristet. Ein anderes Grundübel unserer Wirtschaft ist die schwankende Valuta. Die Wiederherstellung einer stabilen Valuta ist aber nicht von uns allein abhängig. Es ist vor allem nötig, die Produktion der deutschen Wirtschaft zu steigern. Darauf steuert die Reichsregierung mit erfolgreicher Unterstützung der Zentrumspartei hin. Diese Politik der Produktionspolitik haben wir auch gegenüber der Industrie getrieben. Wir haben vor allem die Kohlenproduktion zu heben, die Lebensmittelversorgung der Bergleute zu verbessern gesucht. Mit meinen Parteifreunden bin ich der Ansicht, daß wir keinen Anlaß haben, von dem Grundgesetz des Reichs in der nächsten Tagung abzugehen. Das dem Reichswirtschaftsrat vorliegende Reichsarbeitszeitgesetz hält an diesem Grundgesetz fest. Wir fordern aber, daß der Arbeitstag nicht nur als ein Recht, sondern auch als eine Arbeitspflicht aufgefaßt wird.

Die Regelung der Beamten- u. Arbeitergehälter.

II. Berlin, 16. Jan. (Drahtbericht). Der dem Deutschen Gewerkschaftsbund angehörende Gesamtverband Deutscher Beamten- und Staatsangestellten-Gewerkschaften hat dem Reichstag eine Eingabe zugehen lassen, in der es u. a. heißt:

Die Verhandlungen zwischen dem Reichsfinanzminister und den Spitzenorganisationen der Beamten, Angestellten und Arbeiter des Reichs haben zu einem Einvernehmen geführt, das in seinen grundsätzlichen Teilen von den Unterhändlern der Organisationen nur unter Protest hingenommen wurde. Der Gesamtverband weist darauf hin, daß die Grundgehälter, wie sie durch die Regelung vom November vorigen Jahres festgesetzt wurden, nicht mehr haltbar sind. Schon wegen der inzwischen erfolgten Neuverteilung der Einkommenssteuersätze. Der Reichstag wird deshalb gebeten, eine Änderung der Grundgehälter vorzunehmen. Falls dies jetzt nicht möglich sein sollte, wird der Regierung gegenüber die Bitte ausgesprochen, daß eine solche Neuverteilung bei der nächsten Gelegenheit erfolgen soll. Der beim Teuerungsausgleich neubestimmte W. g. wird grundsätzlich gebilligt; aber die vorgesehenen Aufbesserungsbeträge (1875 M. für Arbeiter und 2000 M. für Beamte pro Jahr) werden als zu gering bezeichnet, im Hinblick auf die vor der Tür stehende weitere Erhöhung der Lebenshaltung. Als Mindestbetrag einer erträglichen Aufbesserung werden 3000 M. genannt und vorgeschlagen, daß für einen Betrag von 12 000 Mark als Grundgehalt und Ortszuschlag fast 10 000 M. ein weiterer Zuschlag von 20 Proz. eingeräumt wird. Für die Arbeiter wäre dieser Betrag in Lohnstunden umzurechnen. Sodann wird geltend gemacht, daß es nicht angeht, daß in denjenigen besonders teuren Orten, in denen den Arbeitern Ueberverrechnungszuschüsse gewährt wurden, die Beamten auf dem nivellierten Satz des Reichsdurchschnitts zu halten. Es wird vorgeschlagen, in solchen Orten, der Beamten im Etat nachzuweisende Zulagen zu gewähren und hinsichtlich der Festsetzung dieser Zulagen dem Reichstag oder dem Reichskabinett Vollmachten zu geben. Des weiteren wird eine Erhöhung der Kinderzulage, die einheitliche Gestaltung derselben, die Erweiterung aller Aufbesserungen für die Diätäre, die Beamten im Vorbereitungsdienst, die Pensionäre, die Sozialrentner der Reichsbetriebe, die Hinterbliebenen, ferner die künftige dreifache Lohnfestsetzung für Arbeiter empfohlen.

Halles Finanznot.

I. Berlin, 17. Jan. Die Blätter melden aus Halle a. S.: Die Einziehung der Stadt Halle in die Ortsschasse A bringt die Stadt in die Gefahr, als erste deutsche Großstadt den Bankrott erklären zu müssen. Die durch diese Einziehung notwendig gewordene Erhöhung der Beamtenbesoldung zwingt den Magistrat, die Gewerbesteuer auf 20,68 Prozent zu erhöhen.

Der Reichsgründungstag im Rheinland.

W. B. Frankfurt a. M., 16. Jan. Die interalliierte Rheinlandkommission in Koblenz hat nach einer Mitteilung der Frankfurter Zeitung jede Kundgebung und Feierlichkeit aus Anlaß des Gründungstages des deutschen Reichs verboten.

Rückblick auf die Sturmperiode der jüngsten Zeit

Auf der Spur des „Wilden Jägers“.

Von Dr. B. Hennig.

Seit langer Zeit ist die Weihnachts- und Neujahreszeit nicht so reich an Stürmen und Unwetter gewesen wie diesmal. Schon am 18. und 19. Dezember gab es heftige Stürme, die, zumal in den skandinavischen und dänischen Gewässern, eine bedeutende Sturmflut hervorriefen. Am 28. Dezember folgte erneut ein heftiger Regenschauer, der in Westdeutschland auch einige Gewitter und dazu ungewöhnliche Wärme (bis 14 Grad im Schatten) mit sich brachte und der durch einen auf den nordwestlichen Meeren liegenden, ausnehmend kräftigen Sturmwind hervorgerufen wurde. Am 30. Dezember setzte ein weiterer Sturm ein, der am Silvesterabend insbesondere der ostpreussischen Küste übel mißfiel, und die bekannten schönen Badeanlagen in Westerland auf Sylt in umfangreicher Maße zerstörte oder schwer beschädigte. Die ersten beiden Tage des neuen Jahres beherrschten Deutschland, nach einer kurzen Wetterbesserung und -beruhigung in der Neujahresnacht abermals außerordentlich heftiges, regnerisches und stürmisches Wetter, das freilich, wie es an unseren großen Sturmtagen erstreulichweise die Regel ist, wiederum ungemein milde war. Ein Ende dieser gewaltigen Unruhe der Atmosphäre ist noch nicht sicher abzusehen, wenngleich eine Beruhigung seither eingetreten ist. Die langandauernde Sturmperiode an der Wende des Jahres ist um so bemerkenswerter, als das abgelaufene Jahr 1921 sonst durch eine nahezu beispiellose Ruhe der Luft ausgezeichnet war: in den ersten zehn Monaten gab es kaum ein einziges Mal heftigen oder gar stürmischen Wind, die Windstöße oder ganz schwachen Winde überwogen vollkommen und so beherrschte, daß sich in den vorangegangenen Jahrzehnten kein Gegenstück zu dieser Erscheinung auffinden läßt. Von dem einen großen Sturm am 6. November abgesehen, hielt die windstille Witterung sogar bis Mitte Dezember an. Dann aber erfolgte der Umsturz ins gegenteilige Extrem dermaßen gründlich, daß man sagen kann, die Zeit der Jahreswende, in der der „wilde Jäger“, nach dem Glauben unserer Vorfahren, mit Huija und Hallo durch die Lüfte reitet, hat seit langer Zeit die Berechtigung dieses Glaubens nicht so klar erwiesen als diesmal.

Die „heiligen zwölf Nächte“ nach der altgermanischen Wintermonatwende oder, um es mit den Bezeichnungen der christlichen Kirche auszudrücken, die Zeit von Weihnachten bis hl. drei Könige (25. De-

Siefert-Prozess in Heidelberg.

(Drahtmeldung unseres eigenen Berichterstatters.)

w. Heidelberg, 16. Januar.

In den Mittagsstunden wurde die Zeugenvernehmung in der Meineids-Angelegenheit

beendet. Der Angeklagte erklärte gegenüber den ihn befragenden Zeugenaussagen, er habe nie zugegeben, daß er den Diebstahl ausgeführt habe; ebenso wenig habe er einen Meineid geleistet. Dann trat die Mittagspause ein.

Die Nachmittagsitzung.

Nachmittags 1/2 Uhr wurde die Sitzung wieder eröffnet. Der Vorsitzende forderte den Angeklagten auf, über seinen Lebenswandel Auskunft zu geben. Siefert erklärte, daß er im Monat durchschnittlich 1000 Mark verdient hat. Er habe 19 M. monatlich für die Fahrt, 70 M. wöchentlich bei der Gattinwitwe Frau Krahmüller ausgegeben. Der Vorsitzende fragt, wie er das übrige Geld, etwa 700 M. im Monat, ausgegeben habe. Siefert bemerkt, seine Mittel seien für Ausgaben hingegangen, wie sie so häufig sich ergeben hätten, ganz besonders für Lebensmittel. Sein Wohnungs- und Kostgeld sei zuletzt nicht bezahlt worden, so daß sie sich zusammen auf etwa 1800 M. aufsummieren. Dazu kamen 500 M. Schulden bei einem Bekannten und 100 M. bei einem anderen Freunde. Diese Schulden hätten ihn aber nicht gedrückt, da er die feste Ueberzeugung gehabt habe, das Geld bald zurückzahlen zu können. Er habe, wie er auf Befragen des Vorsitzenden zugibt, die Mittelung ausgegeben, von seiner Mutter 9000 M. Erbschaft erwarten zu können. Mehrfach habe er seine Uhr auf dem Pfandhaus gehabt, zurzeit seiner Verhaftung z. B. Uhr und Mantel. Einmal habe er versucht, Geld zu leihen, doch habe er nichts bekommen, habe sogar mehrfach Vorschüsse zahlen müssen. Er hat, um dies Kapital zu bekommen, eine Urkundenfälschung begangen. Große Ausgaben für Vereine, Kreisevereine um, habe er nicht gemacht. Seine Liebhaften nennt er „mehr Freundinnen“. Der Vorsitzende meint, diese Sachen kosteten doch Geld, zumal er öfter Ausflüge mit Mädchen oder zu Mädchen machte, z. B. nach Eberbach.

Forschung der Zeugenvernehmung.

Frau Krahmüller, bei der Siefert wohnte, teilt mit, daß Siefert ihr sehr vertrauenswürdig erschienen sei. Er wohnte seit 1920 bei ihr und zahlte anfangs 35 M., dann 50 M., 60 M. und schließlich 75 M. in der Woche für Wohnung und Essen. Als Schulden aufziesse, habe sie nichts gefordert, denn Siefert sei bei ihnen gewillig gewesen wie ein eigenes Kind gewesen. Er habe ihnen auch oft geholfen, wenn etwas zu tun gewesen ist. Sie könne sich nicht erklären, wo sein Geld hingekommen sei. Bei ihr habe er wenig ausgegeben. Er müsse wohl viel Geld für Mädchen verbraucht haben. Als seine Mutter herbeigekam, war er zu diesem Zweck nach seiner Heimat gefahren. Als er zurückkam, habe er ihr gesagt, er werde nun, da er Geld von zu Hause zu erwarten habe, seine Schulden bezahlen können. Sie habe sich dann aber sehr gewundert, als Siefert schon zwei Tage nach der Beerdigung der Mutter zum Tanz gegangen sei, obwohl er ihr vorher gesagt habe, er sei froh gewesen, seine Mutter noch gesehen zu haben.

Die Tochter dieser Frau, Berta Krahmüller, erklärt, Siefert sei immer fortgegangen, meist mit Mädchen. Ob dabei viel Geld ausgegeben worden sei, wisse sie nicht. Sie weiß auch nichts davon, ob Siefert einen Karabiner in seiner Wohnung aufbewahrt hätte. In dem Verein, dem er angehört hat, wurde nicht viel Geld ausgegeben. Die Schulden Siererts beliefen sich bei der Frau Krahmüller auf über 1800 Mark.

Der Schreiner Hermann Pech, ein Freund Siererts, hat dem Angeklagten nach und nach Geldbeträge geliehen, bis es 520 Mark waren. Siefert sei ihm durchaus vertrauenswürdig erschienen. Er habe das Geld zwei Tage vor der Verhaftung von Siefert zurückbekommen, und zwar in Gestalt von Fünzigmarkscheinen und einem Zwanzigmarkschein. Dabei habe Siefert bemerkt, er habe nun „sein Geld bekommen“. (Es ist bemerkenswert, daß die Bürgermeister in der Hauptphase Fünzigmarkscheine besaßen.) Am Abend des Morbtages habe er den Siefert aus der Richtung der Ziegelhauer Brücke in den Ort zurückfahren sehen, doch habe er nicht mit ihm gesprochen.

Konrad Krahmüller aus Ziegelhauhen, der oft mit Siefert zusammen war, hatte diesem hundert Mark geliehen, die er zwei oder drei Tage vor der Verhaftung mit zwei Fünzigmarkscheinen bezahlte. Siefert war, so bemerkt der Zeuge aus die Frage des Verteidigers, sehr entgegenkommend und deshalb beliebt, so daß man ihm die Morbtat kaum zutrauen wollte.

Siefert bemerkt, er habe nur am dem zweiten Tage nach der Beerdigung seiner Mutter getanzt, weil er in einem Hause gegenüber von der kleinen Tochter der Frau Krahmüller (seiner Wirtin) gebeten worden sei, mit ihr zu tanzen.

Eisenbahnkloster Wilhelm Jung, ein Arbeitskollege Siererts, hat von diesem mehrfach gehört, daß er Geldmangel habe. Siefert habe ihn deshalb gebeten, bei einer Darlehenssache Bürge zu sein, doch habe er dies ablehnen müssen. Ungünstiges weiß er sonst nichts über den Angeklagten zu berichten. Siefert habe schließlich seinen (Jungs) Namen unter die Bürgschaftserklärung gesetzt, die Bescheinigung also gefälscht, doch habe er dies erst einige Zeit danach erfahren.

Im Dezember bis 6. Januar galtten schon in ältester Zeit als die Hauptperiode des Jahres, in der der wilde Jäger seinen Umzug hält. Dieser „wilde Jäger“ ist ja ursprünglich niemand anders als Wotan selbst, die Personifikation des Wintersturmes; die Unruhe in den Lüften, die um die Jahreswende am häufigsten ihren Höhepunkt erreicht, gab Veranlassung zur Vorstellung von jenem rastlosen „Wandrer“ Wotan.

Es ist nun unzweifelhaft interessant, daß die altmythologische Auffassung vom Charakter der heiligen Zwölfen sich im großen und ganzen trefflich deckt mit der Erkenntnis unserer modernen Wetterwissenschaft, daß die Jahreswende (neben einer anderen Periode in der ersten Dezemberhälfte) tatsächlich am häufigsten unter allen Zeiten des Jahres Stürme bringt. Auch die bei unserer Nordseebevölkerung von jeher besonders gefürchteten Weihnachts-Sturmfluten stehen mit dieser Wahrnehmung im Zusammenhang. Die Weihnachts- und Neujahreszeit sind in der Geschichte der deutschen und holländischen Nordsee ganz ungewöhnlich reich an schweren, zum Teil katastrophalen Ueberflutungen des Meeres. Einige der allerberberlichsten Sturmfluten, die an der Nordsee vorgekommen sind, wie die von 1277 und 1717, fanden gerade am Weihnachtstage statt. In neuerer Zeit haben die Weihnachtstage vornehmlich 1808, 1879 (Einsturz der „Brück am Jan“ im Sturm vom 28. Dezember), 1894 und 1902 große Stürme und zum Teil auch schwere Fluten gebracht. Die Silvester- und Neujahreszeiten sind aber kaum minder zahlreich und gefährlich. Eine Silberflut trat im Jahre 1720 die bekannte Helgoländer Düne von der Hauptinsel los, mit der sie bis dahin verbunden war; eine der größten Nordsee Sturmfluten des 19. Jahrhunderts fand am Neujahrestage 1855 statt, und im 20. Jahrhundert brachte der Silvestertag nun schon dreimal 1904, 1913 und 1921 unseren beiden deutschen Meeresküsten Fluten und Ueberflutungen als Folge von Stürmen. Man sieht also, die „heiligen Zwölfen“ als Zeit der Stürme, als Betätigungsperiode des „wilden Jägers“, entsprechen ihrem schlimmen, unheimlichen Ruf, den sie vor 2 Jahrtausenden gehabt haben, auch heute noch vollat.

So unerfreulich diese Witterung der jüngsten Zeit war und so vieles Unheil sie mannigfach angerichtet hat, in eure Hinsicht müssen wir sie dennoch mit Freude begrüßen, ja, sie werden als segensreich bezeichnen. Im Zusammenhang mit den häufigen Stürmen sind seit Mitte Dezember nach der vielmonatlichen Dürre reiche Regenfälle über weite Teile des Landes niedergegangen, die vielfach geradezu

Zeuge Emil Höck, ebenfalls ein Arbeitskollege Siererts, hat oft von dessen Geldverlegenheit vernommen. Siefert habe Montags meist kein Geld mehr gehabt, so daß er Zigaretten verkaufte, die er von seiner Wirtin geliehen hatte. Wenn Siefert Geld hatte, war er karaktier. Er machte manche Ausgaben, die er sich eigentlich nach seinen Einnahmen nicht hätte erlauben können. Der Zeuge hat Siefert für durchaus vertrauenswürdig gehalten. Wenn er die Morbtaten begangen habe, dann sei er wohl nur durch seine Geldverlegenheiten dazu gekommen.

Zeugin Elsa Haas, die bis 1920 mehrere Monate mit Siefert verkehrte, dieses Verhältnis aber wegen des Religionsunterschiedes auf Wunsch ihrer Eltern löste, hat nicht beobachtet, daß Siefert bei ihren Zusammenkünften oder sonst große Ausgaben gemacht hat.

Luise Weick aus Eberbach hat Siefert im Redarhäuser Hof im Mai v. Js. kennen gelernt. Siefert hat sie fast jeden Sonntag in Eberbach besucht; zweimal sind beide auch auf Kirchweihfesten gewesen. Große Reizen seien nicht gemacht worden. Das Dienstmädchen Luise Weick lernte den Angeklagten erst kurz vor der Morbtat kennen. Sie war dann auch noch nach der Tat fast jeden Tag mit Siefert zusammen. Auffälliges hat sie in seinem Verhalten nicht bemerkt.

Es tritt dann eine kurze Pause ein, worauf die Zeugenvernehmung fortgesetzt wird.

Bürgermeister Heilmann aus Ofen, der Heimat des Angeklagten, sagt aus, daß Siererts Eltern unerschütterlich, ehrliche Leute gewesen seien und daß er nichts Unrechtes über Siefert gehört habe. Man habe es in Ofen gar nicht glauben wollen, daß er eine solche Tat vollbringen könne.

Lehrer Peter Schütz, der früher in Ofen war und Siefert als Schüler hatte, weiß sich nur noch zu erinnern, daß der Angeklagte ein mittelmächtiger Schüler war.

Starrer Bajer, z. Zt. in Ofenhausen, früher in Güttersbach bei Ofen, erinnert sich noch, daß Siefert in der Religionsstunde ein nicht besonders begabter Schüler gewesen sei. Später war Siefert in seinem Pfarrdorf als Lehrling tätig. Der Starrer glaubt, dabei beobachtet zu haben, daß Siefert zu Geldausgaben neige.

Der Spezereihändler und Landwirt Kober aus Ofen erklärt, daß Siefert ihm als Schulfuge einmal fünfzig Pfennige aus der Ledantasse gestohlen habe. — Siefert stellt dies als einen Kinderstreich dar, an dem fast die ganze Schule beteiligt gewesen sei.

Einige weitere Zeugenaussagen sind ohne wesentliche Bedeutung. Es wird von der Entdeckung eines Fünzigmarkscheines gesprochen, doch ist die Sache nicht klar, und Siefert bestreitet, hier der Täter zu sein.

Ein Kriminalkommissar aus Darmstadt, der hierzu Aussagen machte, erklärte außerdem auf Anfrage, es sei nicht sicher festzustellen gewesen, ob der bei der Tat verwendete Karabiner vom Truppenteil Siererts in Darmstadt gestammt habe, doch sei es immerhin wahrscheinlich, da z. B. ein Schützenoffizier angab, er er innere sich an ähnliche Gewehrnummern bei der Truppe in Darmstadt. Damit ist die Zeugenvernehmung für heute beendet. Das Gericht beschließt kurz nach 6 Uhr Vertagung auf morgen. Eine Zeugin aus Ofen, die nicht erschienen war, soll tomorrow vernommen werden.

Am Mittwoch vormittag sind die schon erwähnten Ortsbestimmungen an den beiden Tatorien bei Ziegelhauhen und Redarhäusermünd. Das Gericht wird sich mit Kraftwagen dorthin begeben.



eine Hilfe in zwölfter Stunde waren. In den bergigen Gegenden West- und Süddeutschlands hatte die Wasserknappheit seit geraumer Zeit geradezu katastrophale Formen angenommen, in manchen Bergstäben gab es kaum noch das nötigste Trink- und Kochwasser, jedes Baden mußte bestrafend verboten werden, die Talpferren, die sonst die Ungleichheiten des Wasserflusses trefflich regelten und seit Jahrzehnten nie verjagt hatten, mußten streifen, da sie alle ihre verfügbaren Wasserreservoirs in der Dürre der letzten fünfviertel Jahre (nur der Januar 1921 war regnerisch) aufgebraucht und abgegeben hatten, die Binnenflüsse litt seit Jahr und Tag unter dem ungenügenden Wasserstand der Flüsse, und die Zustände für sie waren in letzter Zeit, zumal in der kräftigen Frostperiode um die Wende des November-Dezember, immer schlimmer geworden. Selbst der Grundwasserpiegel sank bedenklich, und die Wassernot machte sich auch schon in vielen Städten des Tieflandes höchst peinlich bemerkbar.

Hätte die Frostperiode mit oder gar ohne Schnee, wie sie bis zum 6. Dezember herrschte, noch längere Zeit andauerte, so wäre gar nicht abzusehen gewesen, wohin wir noch geraten wären, und auch für die Ernte des nächsten Jahres hätten sich sehr trübe Aussichten wegen des ausgedörrten Erdbodens ergeben. Dieser Gefahr ist nun, wenigstens bis auf weiteres, gesteuert; die ergiebigen Regennengen, die die Stürme der letzten Wochen mit sich gebracht haben, haben den Boden kräftig durchfeuchtet u. vor allem die Talpferren so ausgiebig gefüllt, daß anscheinend die Gefahr beseitigt ist; auch der Wasserstand der Flüsse hat sich, wenn auch vorläufig noch nicht beträchtlich, gehoben. Auch die Flüsse führen wieder reichlich Wasser; der Rhein ist seit September 1920 nicht so wasserreich wie gegenwärtig gewesen, wenn gleich sein Stand noch immer unternormal ist. Kleinere Gebirgsflüsse im Westen und Süden führten aber sogar Hochwasser. Kurz und gut, das schlimmste Wetter seit Mitte Dezember hat uns unzweifelhaft viel mehr Gutes als Schlimmes gebracht; es wäre soan ein Himmelstosen, wenn die reichen Niederschläge noch einige Wochen, natürlich mit Unterbrechungen, andauern würden, denn die bösen Tage der fünfvierteljährigen Dürre sind nicht in zwei Wochen völlig zu beseitigen. So grimmig sich also der „wilde Jäger“ letzten Jahres zeigte, wir wollen und müssen ihm dankbar sein und wollen uns, statt über das schauerhafte Wetter zu schelten, dessen bewußt sein, daß es letzten Endes dem deutschen Volke ein unidäbar wertvolles Weihnachtsgeschenk demek ist, das uns das Ungestüm der wilden Jagd des Götterkönigs Wotan beseitigt hat.

Martholliköre München

WEINBRAND

Südwestdeutsche Industrie- und Wirtschafts-Zeitung

17. Januar

Handelszeitung der Badischen Presse.

Nr. 27

Der Dollar = Mk. 183.48

Die Lage des Arbeitsmarktes.

Die bisherige gute Arbeitsmarktlage hat sich insbesondere infolge der schlechten Witterung, aber auch infolge Kohlen- und Materialmangels etwas verschlechtert, was in einem Steigen der Erwerbslosen auf 1067 Unterstützten am Ende der Vorwoche auf 1221 in der Berichtswache zum Ausdruck kommt.

Der ruhig gebliebene landwirtschaftliche Arbeitsmarkt hat sich nicht merklich verändert, im Markgräflerland machte sich ein gewisser Mangel an jungen Knechten, die sich auf Reben verstehen, bemerkbar.

In der Metall- und Maschinenindustrie bestand lebhaft Nachfrage nach Maschinenformern, älteren Drehern und Mechanikern (auf Spezialmaschinen) und Schlossern.

Die Spinnstoffindustrie ist andauernd gut beschäftigt. Ebenso das Holz- und Schnitzstoffgewerbe, das Bau- und Möbelschreiner, Rahmengeräth- und Hobler, ferner auch Räder in größerer Zahl benötigt. Der Bedarf an Sägemehl hat sich etwas erhöht, hingegen ist in der Zigarrenindustrie ein kleiner Zugang von Stellenangeboten festzustellen.

Die Bekleidungsindustrie ist im allgemeinen mit Aufträgen noch gut versehen.

Im Baugewerbe trat infolge Kredits Stillstand ein, doch hielt die lebhaft Nachfrage nach Gebläsen an.

Bei den übrigen Berufen ergab sich keine nennenswerte Veränderung.

Die in den letzten Wochen zu beobachtende Zunahme arbeitender Frauen ist auf den Umstand zurückzuführen, daß infolge der veränderten Lebenshaltung ein Zubehörtätigkeit gesucht wird.

Industrie und Handel.

Nähmaschinenfabrik Karlsruhe vorm. Heid & Neu, Karlsruhe. Wie wir erfahren, hat die Direktion der Diskontogesellschaft Filiale Frankfurt a. M. die Zulassung von 8 Millionen Mark neuen Aktien (Nr. 2001-10000) des Unternehmens zur Frankfurter Börse beantragt.

Süddeutsche Diskontogesellschaft A.G. Mannheim. Die außerordentliche Generalversammlung, in der 22 Aktionäre 53 403 Stimmen vertreten, beschloß die Erhöhung des Grundkapitals von 100 auf 150 Mill. M durch Ausgabe von 50 000 auf den Jahrestag lautender Aktien im Nennwert von 1000 M unter Ausschluß des Bezugsrechts der Aktionäre. Die ab 1. Januar 1922 dividendenberechtigten 50 Mill. M neuen Aktien werden von der Diskontogesellschaft Berlin zum Kurse von 200 Prozent übernommen, mit der Verpflichtung, davon 33 334 000 Mark junge Aktien zum gleichen Kurs zusätzlich 5 Prozent Stückzinsen ab 1. Januar 1922 und Schlussdividende den alten Aktionären im Verhältnis von 3:1 anzubieten. Der Vorsitzende des Aufsichtsrats dankte den zur Diskontogesellschaft nach Berlin gehenden Direktoren, Kommerzienrat Frank und Felix Benjamin, für die um die Bank erworbenen Verdienste zur Vergrößerung der erneuten Kapitalerhöhung nach so kurzer Zeit, sagte Direktor Weil, daß die starke Entwicklung des Geschäfts und die Inflation die rasche sei, Handel- und Industrie hätten enorme Ansprüche gestellt und das Kapital müsse demgegenüber eine ansehnliche Erhöhung erfahren. Der Gesamtumsatz stieg von 181 Milliarden M Ende Dezember 1920 auf 284 Milliarden M bis Ende Dezember 1921, die Zahl der Bankkunden von 55 000 auf 70 000. Die aus der Kapitalerhöhung notwendige Statutenänderung wurde genehmigt. Neu in den Aufsichtsrat gewählt wurden die Herren: Freiherr Enoch Buhl (Vorsitzender), Direktor Oskar Böhning, Mannheim, Großkaufmann Jakob Keitel, Mannheim, Direktor Albert Frank von der Zuckerfabrik Baughäusel-Mannheim und Handelskammerpräsident Kommerzienrat Emil Kollmar, Pforzheim. Mit der Kapitalerhöhung und den eventuellen Zumeinlagen aus dem Geschäftsgewinn von 1921 wird sich das gesamte haftbare Kapital der Gesellschaft auf etwa 1/4 Milliarde M erhöhen.

Wäpzigische Bank in Ludwigshafen a. Rh. Der Aufsichtsrat beschloß auf Freitag, den 17. Februar, vormittags 10 Uhr in den Saal des Geschäftshauses zu Ludwigshafen eine außerordentliche Generalversammlung ein mit folgender Tagesordnung: Beschlußfassung über die Auflösung der Gesellschaft, sowie über die Art und Weise der Auflösung, sei es durch sukzessiven Übergang auf die Rheinische Creditbank in Mannheim gemäß §§ 306, 305 S.G.B. oder durch Eintritt in die Liquidation, letzterenfalls auch über deren Durchführung. Nach § 30, Abs. 2, Ziffer 2 des Gesellschaftsvertrages werden in dieser außerordentlichen Generalversammlung ohne Rücksicht auf die Höhe des vertretenen Grundkapitals gültige Beschlüsse gefaßt werden können.

Die Zentralverwaltung teilt mit, daß sie die Leiter ihrer Filiale München, die Filialdirektoren Dr. Paul Martin und Willy Len im Hinblick auf die bei der Wäpzigischen Bank, Filiale München, entstandenen enormen Verluste aus ihren Diensten entlassen hat. Der Verlusthändler der Filiale München, der mit dem Titel eines stellvertretenden Filialdirektors ausgestattete Prokurist Ludwig

Römer, ist bereits vor einigen Wochen entlassen worden. — Römer ist bekanntlich der Schuldige an dem großen Verlust und dem Zusammenbruch der Bank.

Wagh und Freitag A.G. in Remstadt a. d. S. Die Generalversammlung genehmigte die Erhöhung des Aktienkapitals um 15 Millionen Stamm- und 1/2 Million Vorzugsaktien, die mit der fortwährenden Geldentwertung und der starken Beschäftigung der Gesellschaft begründet wurde. Man wird auf das erhöhte Kapital eine angemessene Dividende in Aussicht stellen. Die Gesellschaft hat mit der Firma C. Baresel in Stuttgart eine Interessengemeinschaft abgeschlossen, die vorläufig auf 5 Jahre läuft. Die Firma sei mit Unterstützung und Mitwirkung der Firma Wagh u. Freitag in eine Aktiengesellschaft mit einem Kapital von 6 Millionen umgewandelt worden. (Eig. Drahtbericht.)

U. Weil u. Reinhard, A.G. in Mannheim. Die im März 1920 mit einem Aktienkapital von 10 Mill. M gegründete Gesellschaft für den Vertrieb von Bergwerks- und Hüttenenergieerzeugnissen erzielte für das Kalenderjahr 1920 einen Reingewinn von 5,23 Mill. M. Die Debitoren stehen mit 43,44 Mill. M, die Waren mit 6,45 Mill. M und die Kreditoren mit 43,1 Mill. M zu Buch.

Frankfurter Hof A.G., Frankfurt am Main. Von dem Unternehmen sind auf Antrag der Dresdner Bank und des Bankhauses L. u. C. Wertheimer in Frankfurt am Main sowie der Nationalbank für Deutschland in Bremen 2,40 Millionen Mark neue Aktien zur Frankfurter Börse zugelassen worden. Die Aktien, deren Ausgabe eine außerordentliche Generalversammlung im August 1921 beschlossen hat, wurden den Aktionären im Verhältnis von 3 zu 2 auf 150 Prozent angeboten. Das dabei erzielte Aufgeld ist mit 856 770 der Reserve zugeführt worden. Nach der neuen Kapitalerhöhung stehen den 6000 Stimmen der U. & R. M. M. 2806 Stimmen der im März 1921 ausgegebenen 400 000 6proz. lebenslänglichen Namens-Vorzugsaktien gegenüber, die auf 107 1/2 Proz. von einem Konsortium übernommen worden sind. Die in den ersten vier Kriegsjahren dividendenlose Gesellschaft verteilte für 1918 5 Proz. und für 1919 30 Proz. Dividende einfließt. Bonus auf 1,80 Mill. und für 1920 25 Proz. auf 3,60 Mill. Grundkapital. Der Geschäftsgang im laufenden (insgesamt vergangenen) Jahre sei gut, und es könne voraussichtlich wieder mit einem befriedigenden Ergebnis gerechnet werden.

Berner Rückversicherungsaktiengesellschaft in Liquidation, Zürich. Die Generalversammlung der Rekonstruktion der Gesellschaft im Anschluß an die Frankfurter Allgemeine Versicherungs-A.G. in Frankfurt a. M. vor. Die Bilanz Ende 1920 schließt mit einem Passivsaldo von 142 160 M ab. Die alten Aktien sollen auf die Hälfte ihres Nennwertes abgeteilt werden und das Aktienkapital durch die neuen Aktien wieder auf 4 Millionen Mark erhöht werden. Diese neuen Aktien übernimmt Frankfurt a. M. entweder allein oder zusammen mit einzelnen ihrer Verwaltungsmitglieder oder Tochtergesellschaften. Die neue Gesellschaft wird Berner Allgemeine Versicherungsaktiengesellschaft heißen. (Eig. Drahtbericht.)

Bezugsrechte, Ottenreiter Bank Aktien-Ottensheim, bis 31. Januar auf eine alte eine neue Aktie zu 160 Proz. — Stettiner Papier- und Pappfabrik A.G. Stettin, bis 31. Januar auf fünf alte Aktien eine neue Aktie zu 160 Proz. — Mauns Kakao- und Schokoladenfabrik A.G., Wernrodstraße a. Harz, bis 31. Januar auf eine alte eine neue Aktie zu 125 Proz. — Wäpzigische Papierfabrik, Hammermühle bei Wäpzig, bis 31. Februar auf eine alte eine neue Aktie zu 200 Proz. — Erste Bapertische Ballaststein A.G. Steinmühle, bis 1. März erstmalig gegen Abschluß von 500 M Erhöhung des Nennwertes der Aktien zu je 500 M auf 1000 M; für Genüßscheinhaber auf je 1 Genüßschein 1 Aktie zum Nennwert; für Genüßscheinhaber und Aktionäre auf je 25 Aktien und Genüßscheine eine neue Aktie zu pari. — Vereinierte Kunstmühlen Landshut A.G. bis 31. Januar auf zwei alte Aktien eine neue zu 225 Proz.

Anmeldungen weiterer Forderungen im Ausgabeverfahren. Durch Abkommen zwischen dem Britischen Reich und Frankreich, zwischen dem Britischen Reich und Belgien, sowie zwischen Frankreich und Griechenland ist auf Grund des Artikels 296 des Vertrages vom Verfall des verbleibend worden, daß durch Vermittlung der Ausgabekommission die aus der vorerwähnten Forderungen und Schulden von in Deutschland anfalligen Deutschen gegenüber den folgenden Personen erachtet werden sollen:

- gegen in Großbritannien, seinen Dominien, Kolonien und Protektoraten — mit Ausnahme der Südafrikanischen Union, Ägyptens und Australiens — anfallige Franzosen;
- gegen in Großbritannien, seinen Dominien, Kolonien und Protektoraten — mit Ausnahme der Südafrikanischen Union, Ägyptens und Australiens und Neufundlands — anfallige Belgier;
- gegen in Frankreich einseitlich Elak-Bohrens, sowie in den französischen Kolonien und Protektoraten anfallige britische und griechische Staatsangehörige;
- gegen in Belgien und im Senegal anfallige britische Staatsangehörige;
- gegen in Griechenland anfallige Franzosen.

Die in Betracht kommenden deutschen Gläubiger werden aufgefordert, ihre Forderungen, um unter allen Umständen ihre Rechte zu wahren, schon jetzt bei der zuständigen Stelle des Reichsausschusses auf den üblichen dort erhältlichen Vordrucken schriftlich anzumelden.

Viehmarkt-Zusammenfassung. Am 11. Januar waren es 30 Jahre, daß der erste Viehmarkt im jetzigen Viehhof abgehalten wurde. Von einer besonderen Feier wurde abgesehen. Vor Eröffnung des Monatsmarktes fand in Anwesenheit der Direktion und des Verwaltungsrats des Schlacht- und Viehhofs sowie zahlreicher Marktbesucher ein kleiner Akt statt in der Schlachthofdirektor Dr. Fries in einer kurzen Ansprache des Jubiläums gedachte und ein kurzumfassendes Bild von der Entwicklung des Viehmarktes in den verfloßenen 30 Jahren gab. (Mannheim.)

Stuttgarter Produktendörse. In der Börse war die Stimmung sehr fest. Die Preise waren unverändert. Gegen Schluß setzte sich etwas Kaufstille ein und es wurden bei lebendigem Angebot höhere Preise bezahlt. (Eig. Drahtbericht.)

Frankfurt, 16. Jan. Abendbörse. Brüssel 1460, Holland 6775, London 780, Paris 1515, Schweiz —, Italien —, Newyork 184. Tendenz: leicht befestigt.

New-York, den 16. Januar. Kurs der Reichsmark bei Börsenschluß 0,54 1/2, am 14. 1. = 0,54 1/2, Höchster Kurs 0,55, am 14. 1. = 0,55, Niedrigster Kurs 0,54, am 14. 1. = 0,54

Dies entspricht einem Dollarkurs in Deutschland von 183,48 Mark am 14. 1. = 183,48 Mk.

Vom Valutamarkt. (Schlußnotierungen.)

New-York, 16. Jan. Wechsel auf:

Paris	14. 1. 16. 1.	Schweiz	1948	Italien	0,54 1/2	441
Brüssel	14. 1. 16. 1.	London	423 25	Deutschland	0,54 1/2	35 50
			1500	Holland	6775	35 50

Paris, 16. Jan. Wechsel auf:

Deutschland	6 1/2	New-York	1218,50	Holland	449,25	446,50
Bukarest	95 1/2	London	85,60	Italien	83 1/2	81,25
Prag	19 1/2	Amsterdam	91,48	Schweiz	236,75	235,25
			61,19	Spanien	182	181,25

London, 16. Jan. Wechsel auf:

Paris	14. 1. 16. 1.	Holland	114,30	114,90	Deutschland	765,50	779,50
Brüssel	14. 1. 16. 1.	New-York	423 1/2	423 1/2	Wien	133	122,50
			1500	1500	Bukarest	—	—

Kopenhagen, 16. Jan. Wechsel auf:

London	14. 1. 16. 1.	Paris	41,00	41,20	Stockholm	125,15	125
New-York	21,20	Antwerpen	33,40	33,50	Kristiania	78,25	78,50
Hamburg	2,80	Zürich	87,75	87,50	Helsingfors	9,60	9,50
			185,25	185			

Amsterdam, 16. Jan. Wechsel auf:

London	14. 1. 16. 1.	Wien	0,09 1/2	0,10	Brüssel	21,20	21,47 1/2
Berlin	1,10 1/2	Kopenhagen	54,50	54,25	Madrid	—	40 72 1/2
Paris	22,25	Stockholm	67,75	67,75	Italien	—	11 87 1/2
Schweiz	92,80	Kristiania	42,25	42,50			
		New-York	271,50	271,50			

Stockholm, 16. Jan. Sichtwechsel auf:

London	14. 1. 16. 1.	Brüssel	32,00	32,00	Kopenhagen	80,25	80,25
Berlin	16,88	schweiz	—	—	Kristiania	63	63
Hamburg	2,25	Plätze	78,00	78	Washington	402	402
Paris	33,00	Amsterdam	148	148,00	Helsingfors	7,60	7,58

Kristiania, 16. Jan. Sichtwechsel auf:

London	14. 1. 16. 1.	New-York	64	64	Antwerpen	51,00	51
Hamburg	27,80	Amsterdam	237	237	Stockholm	160,60	160,25
Paris	63,00	Zürich	125,50	125	Kopenhagen	128,50	128,25
		Helsingfors	12,00	12			

Wien, 16. Jan. Wechsel auf:

Amsterdam	13. 1. 16. 1.	London	229,90	229,80	Lire-Noten	283,00	288,40
Berlin	2584,50	New-York	64	64	Austral-Noten	83,40	81,40
Kopenhagen	137,75	Zürich	125,50	125	Yugosl. Noten	105,72	116,72
		Marknoten	87,27	87,27			

Berliner Metallpreise vom 16. Januar.

Elektrolytkupfer	57,97	Bank-Zinn	18300	18300
Raffinadokupfer	57,75	Strals Zinn	—	—
Hüttenkupfer	57,25	Banca Zinn	181	183
Hüttenzinn	20,30	Zinn Blech-Milch, 60%	—	—
Hüttenblech	21,00	Kupfer raffiniert	54,75	56
remelted Platten-Zinn	15,75	Wirobars	56	58
Hütten-Aluminium	80,00	Quecksilber	—	—
Aluminium in Walz- oder Drahtbarren	8200	Antimon	1935	1975
		Nickel	3600	3650
		Platin	420	—
		Oberschl. Zinn	2040	—

Hamburger Metallpreise vom 16. Januar.

Silber ca. 900 fein	3650	Gold Brief bezahlt	3700	Gold Brief	1800	1850
per 1. Monat	3635	3875	3875	181	183	—
per 3. Monate	3620	3860	3850	—	—	—
per 6. Monate	3605	3845	3835	—	—	—
Zinkhöfentrommel	2100	2150	—	—	—	—
per 1. Monat	2100	2150	—	—	—	—
per 3. Monate	2100	2150	—	—	—	—
per 6. Monate	2100	2150	—	—	—	—
Zinn umgeschmolz.	1575	1675	2150	—	—	—
Weichblei ab Lager	1975	2025	—	—	—	—
ab Hütte	1975	2025	—	—	—	—

Londoner Metallpreise vom 16. Januar.

Kupfer per Kassa	65 1/2	Blei niedrigster Preis	28 1/2	
per 3 Monate	65 1/2	höchster Preis	28 3/4	
Elektrolyt	78 1/2	Aluminium	120	120
Best Selected	68	Zinn niedrigster Preis	26 50	
streng Hoest	68	höchster Preis	26 1/2	
Zinn per Kassa	163 1/2	Silber A	83 1/2	85
per 3 Monate	166 1/2	Antimon	—	—
Weichblei	—			

Bremen, den 16. Januar 1922.
Bremer Baumwolle Schlus: 79,30.

Studt's berühmtes Kreuznacher Grahambrod

nach streng hygienischen Grundsätzen mit der peinlichsten Sorgfalt hergestellt, ist das anerkannt beste u. vollkommenste Weizenschrotbrod. — Durch regelmäßigen Genuß von Studt's Kreuznacher Grahambrod werden Magenübel meist schon im Keime erstickt, es hält den Magen stets in Ordnung und unterzieht den Körper einer ständigen Reinigung, wodurch jede Anhäufung von Krankheitsstoffen verhindert wird.

Bei Zuckerkrankheit, Hämorrhoidalleiden, Blutsucht usw. leistet es wegen seiner blutreinigenden Wirkung ganz hervorragende Dienste.

Studt's Delikat- Schwarzbrod

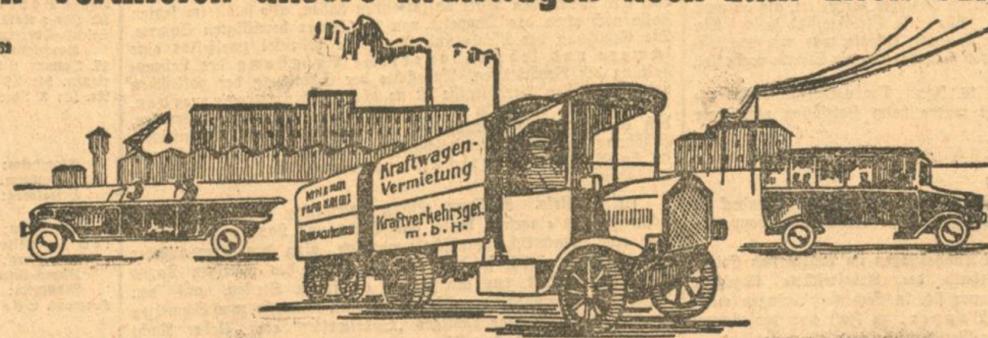
(nach Kölner Art), ein sehr wohl schmeckendes würziges Roggenschrotbrod, bewirkt offenen Leib.

Die Brode enthalten das Konzentrat der berühmten Kreuznacher Quellen, also deren sämtliche Heil- und Nährsalze nach Angabe des Herrn Dr. Aschoff Kreuznach.

Niederlage bei:

Alb. Brogli & Co., am Mühlburg-Tor
Willy Dober, Kaiserstraße 238
Jul. Fuchs, Karl-Friedrichstraße 19
W. H. Joster, Waldstraße 61
Anton Noe, Karlstraße 28. 902

Wir vermieten unsere Kraftwagen noch zum alten Tarif!



BAD. KRAFTVERKEHRSGESELLSCHAFT m. b. H.
FERNSPRECHER 5149 KARLSRUHE i. B. GOTTESAUERSTR. 6.

Wagenpark über 100 Fahrzeuge. — Zuverlässiges Personal. — Reelle Bedienung.
Lastzüge. — Spezialwagen für Wein- und Tabaktransporte. — Kippwagen. — Schnell-Lastkraftwagen. — Versicherungen.

Freiburg Karlsruhe Mannheim Pforzheim
Telefon 323. Telefon 5149. Telefon 6083. Telefon 1407.

Wichtig für Winterportler!

Keine kalten, keine kalten Hände mehr bei Anwendung von Soteol

Soteol

Bestes Schuttmittel (kein Seberöl). Von Sport- und Radfahrern allgemein bewacht. In bestehen durch alle besseren Schuhgeschäfte, Sportläden, Drogerien oder direkt durch Soteol-Gesellschaft m. b. H., Freiburg i. B. Besteller gesucht.

Als Lagerplatz oder als Acker

zu verpachten:

ca. 1667 qm. an der Karlsruher, Ecke Raststraße gelegen, ca. 1690 qm. an der Hottelstraße bei der Gilmmerstraße gelegen, in nächster Nähe des Hauptbahnhofs, sind im ganzen oder geteilt zu verpachten. Angebote an E. Wobliose, Raststraße 174.

Gänselebern

werden fortwährend zu den allerhöchsten Tagespreisen angekauft. 16579 K. Wöber, Raststraße 20, 2. Stod

Alte Maschinen,

Metalle, Eisen, Papier, ganze Fabrikanlagen kauft Feuerstein, Kafenstr. 20/28. Telefon 3481. Händler erhalten Vorzugspreise. 745

Pension ZET

Amalienstraße 13. Guten 8919
Mittag- und Abendlich.

Winter Sportartikel

Jeder Art kaufen Sie stets preiswert bei: 871

SPORT KARLSRUHE BEIER

Viel Geld

beside ich für getragen Herren- und Damenkleider, Tücher, Hüte- und Pelzwäsche, Wollschürzen, Handschuhe aller Art, 479 Selbstred. Am n. B. Kauf, Raststr. 18. Telefon 4168.

Gold- u. Silber-

Gewerstände in jed. Form kauft laufend zu höchstem Preis. F. Hirth, Augustastr. 1. B. 1001

